



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Zur Umsturzvorlage

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Zur Umsturzvorlage



in Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten würde sich staatsrechtlich rechtfertigen lassen. Da die Bebelianer unaufhörlich wiederholen, daß die Gesamtheit der bürgerlichen Parteien eine einzige reaktionäre Masse und der Staat nur ein Klassenstaat sei, den sie, wenn auch nicht mit Gewalt, zu beseitigen strebten, und da sie den bairischen Genossen aus deren Beteiligung an den Geschäften dieses Staates einen Vorwurf machen, so darf ohne Zweifel der Staat sagen: Gut, ihr erkennt mich nicht an, also erkenne ich euch auch nicht an und schließe euch vom Bürgerrecht aus. *) So dürfte er sagen. Ob er klug daran thäte, ist eine andre Frage, da die Entscheidung in solchen Dingen nicht von staatsrechtlichen Erwägungen allein abhängig gemacht werden darf; es haben Rücksichten der Zweckmäßigkeit und Billigkeit mitzusprechen. Darauf einzugehen wäre überflüssig, da die Regierung diesen Weg nicht betreten, sondern beschlossen hat, den „Umsturz“ auf dem Boden des gemeinen Rechts zu bekämpfen. Beleuchten wir heute diesen Versuch auch ein wenig vom Standpunkte des allgemeinen Volkswohls und des Kulturinteresses aus, nachdem in der vorigen

*) Ob die Demonstration am 6. und Singers Worte einen weitem Grund dafür abgeben, überlassen wir den Juristen zu entscheiden. Wir unsrerseits sind Gegner der byzantinischen Sitten und der Majestätsbeleidigungsprozesse, weil sie den Volkscharakter verderben und unfehlbare Zeichen des Niedergangs der Staaten sind. Aber freventlicher Leichtsinns war es von den sozialistischen Abgeordneten, diese Dummheit zu begehen. Wenn man, wie die liberalen Landtagsabgeordneten der preussischen Konfliktzeit, die große Mehrheit des Volkes einschließlich der reichen Leute und der Richter hinter sich hat, dann darf man sich dergleichen erlauben, nicht aber, wenn man das ärmste und schwächste Fünftel vertritt; den ohnedies bedrängten Arbeitern, die man vertritt, den Staatsanwalt mitwillig auf den Hals hezen, aus reiner Prahlerei und Demonstrationssucht, und den Männern, die sich bemühen, beiderseitigen Gewaltthaten vorzubeugen, ihre Aufgabe unendlich erschweren, das ist nicht schön.

Nummer die einzelnen Paragraphen auf ihren juristischen Wert geprüft worden sind.

Darüber, daß die vorgeschlagenen Gesetze kein Mittel gegen anarchistische Verbrechen, d. h. Verbrechen von Verschwörern und Geheimbündlern sind, ist kein Wort zu verlieren; alle Welt weiß es aus jahrtausendealter Erfahrung, daß es gerade die Fesselung des freien Wortes ist, die solche Verbrechen erzeugt. Etwas Ungeschickteres konnte nicht geschrieben werden als der Satz der „Begründung“: „Unter den im Inland ermittelten Anhängern des Anarchismus fehlt es an solchen nicht, welche die schärfsten Färbungen desselben vertreten oder ihn zum politischen Beschönigungsmittel für gemeine Verbrechen machen. Einen Fall dieser Art hat eine kürzlich vor dem Berliner Schwurgericht zur Verhandlung gelangte Strafsache enthüllt, welche die Beurteilung der Angeklagten, und zwar die des Hauptangeklagten zu einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe zum Ergebnis hatte; die im Laufe dieser Untersuchung vorgenommenen umfassenden Hausdurchsuchungen haben die Annahme nahe gelegt, daß anarchistische Verbrechen in der Vorbereitung gewesen waren.“ Wenn man auch jetzt schon Einbrecher, die auf die verfolgenden Beamten schießen, mit zwölf Jahren Zuchthaus bestrafen kann, was will man da weiter? Ist man damit nicht zufrieden, so erhöhe man die auf gemeine Verbrechen gesetzten Strafen, anstatt eine neue Ära politischer Verfolgungen zu eröffnen. Und was schadet es denn, wenn sich solche Kerle Anarchisten nennen? Und wenn man auch so schon Hausdurchsuchungen vornehmen und Sachen finden kann, „die die Annahme nahe legen u. s. w.“, was fehlt denn da noch zur Sicherheit des friedlichen Bürgers, soweit die Polizei dafür zu sorgen vermag? Und warum hat man denn diese Einbrecherbande bei verschlossenen Thüren abgeurteilt? Wenn dabei Dinge herausgekommen sind, die geeignet waren, uns von der Notwendigkeit neuer Strafgesetze gegen politische Vergehen zu überzeugen, so mußte man doch für die weiteste Öffentlichkeit sorgen. Und warum hat man denn die Anarchisten in Berlin ein Jahr lang oder noch länger ihre wilden Redensarten vorbringen lassen? Warum ist ihnen das Wort nicht entzogen, warum sind nicht ihre Versammlungen aufgelöst, warum sind Versammlungen von Menschen, die sich offen Anarchisten nennen, überhaupt gestattet worden? War es etwa nicht möglich, diese Dinge zu verhindern im Staate Preußen, wo in einer Zentrumsversammlung auf die Anfangsworte des Redners: „Ich will über das Thema sprechen . . .“ der anwesende Gendarm erklären darf: „Über Thema darf nicht gesprochen werden“? War es nicht möglich im Staate Preußen, wo so oft unter nichtigen Vorwänden die Erlaubnis zu Versammlungen anständiger Arbeiter versagt wird, wo man die Versammlungen armer Arbeiterinnen auflöst und ihre Vereine verbietet, in denen bessere Arbeitsbedingungen erkämpft werden sollen, damit sie nicht nötig haben, ihren Unterhalt durch Prostitution zu erwerben? Hat man die Leute vielleicht bloß

deswegen ihre Mordphrasen deklamieren lassen, um sie zum Vorwande zu nehmen für die Unterdrückungsmaßregeln gegen die Sozialdemokratie, die angebliche Erzeugerin des Anarchismus?

Auf die Sozialdemokratie ist es ohne Zweifel abgesehen, sie will man unterdrücken und womöglich ausrotten. Das bedeutet aber nichts geringeres als eine ernstliche Bedrohung des deutschen Volkscharakters und unsrer Kultur. Der deutsche Volkscharakter besteht nicht im Absingen patriotischer Lieder und im Hurraschreien, sondern in Mut, Freiheitsliebe, Geradheit, Wahrhaftigkeit und Offenheit. Dieser Charakter ist bereits sehr empfindlich geschädigt worden in der Zeit des ältern Absolutismus, er wird täglich mehr geschädigt in dem modernen Polizeistaat. Der Deutsche von heute darf nicht mehr reden wie Sebastian Brant, Hans Sachs, Ulrich von Hutten und Luther geredet haben, er darf auch nicht mehr mit den Franzosen des vorigen Jahrhunderts sagen: j'apelle un chat un chat, et Rolet un fripon. Er mag noch so genau wissen, daß ein reicher Mann seinen Reichtum auf unrechtmäßige Weise erworben oder daß ein Richter ungerecht geurteilt hat, er darf es nicht sagen; noch weniger darf er einen Angesehenen, der Böses thut, mit dem Namen bezeichnen, der ihm zukommt. Und nun soll das freie Wort, soll die Kritik der Übelstände und derer, die Übles thun, noch mehr beschränkt werden! Eine liberale Opposition, die an der Regierung und den herrschenden Klassen Kritik übte, haben wir nicht mehr; die „Freisinnigen“ sind einflußlose Tröpfe; die Katholiken suchen ihre Ziele durch Unterstützung der Regierung zu erreichen. So bleiben als Oppositionsparteien, die das freie Wort und damit den deutschen Charakter vertreten, nur noch die Antisemiten, die leider meistens Wirkköpfe sind, die süddeutschen Demokraten und die Sozialdemokraten. Und die will man nun vollends vernichten!

Zunächst werden sie sich ja gegen die Vernichtung sträuben; es wird also noch mehr Polizei, noch mehr Strafprozesse, noch mehr Verurteilungen, noch mehr Zerreißung von Familien, noch mehr Gefängnisse, noch mehr Elend, noch mehr sittliche Verwilderung und verkommenes Lumpenproletariat geben als bisher. Zuletzt wird die „Ruhe des Kirchhofs“ herrschen. Die offene Opposition wird verstummt sein, und eine Ära der geheimen Verschwörungen und der tückischen Meuchelmorde wird beginnen, selbstverständlich ohne eine Änderung zum Bessern herbeizuführen. Die sittlichen Grundlagen unsers Staates werden vollends schwinden, und die rohe Gewalt wird allein als Grundlage übrigbleiben. „Daß eine in den bezeichneten Richtungen unzulängliche Strafgesetzgebung die sittliche Verwilderung und die Erschütterung des Rechtsbewußtseins in der Bevölkerung leicht fördern“ könne, meinen die Motive, sei eine Erkenntnis, die sich immer mehr Geltung verschaffe. Eine sehr blöde Erkenntnis! Nicht durch Aufdeckung von Ungerechtigkeiten wird das Rechtsbewußtsein erschüttert. Wenn aber Tausende Unrecht leiden müssen und nicht einmal klagen dürfen,

wenn die Männer eingesperrt werden, die begangnes Unrecht brandmarken, dann sagen sich die Massen: es giebt keine Gerechtigkeit, weder im Himmel noch auf Erden! Nichts gilt, als die rohe Gewalt, nun gut, so wollen auch wir sie gebrauchen, ohne Rücksicht auf sittliche Bedenken, wo immer sich die Gelegenheit darbietet! Und so sind Rechtsbewußtsein und Sittlichkeit dahin. Wer den „Vorwärts“ verfolgt hat, wird niemals gefunden haben, daß er „sittlich verwildernd“ wirke, etwa durch Verhöhnung des Christentums, der Ehe und des Eigentums; er verhöhnt nur die Leute, die sich als Beschützer dieser drei Güter geben, während sie selbst den Armen um sein Eigentum bringen, das Familienleben der Lohnarbeiter zerstören und die Gebote des Christentums mit Füßen treten. Die regelmäßige Lektüre der Arbeiterblätter hält die sittliche Empfindung wach und schärft die Gewissen; ein Reicher, der sie regelmäßig läse, würde gar nicht mehr imstande sein, sich einem trägen Genußleben hinzugeben. Für einen, der mit dem Neuen Testament vertraut ist, kann es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß Christus, wenn er heute käme, auf der Seite der Arbeiter stehen und zwar nicht zum Kreuze verurteilt werden, aber sein Leben größtenteils im Gefängnis zubringen würde.

Aber nicht bloß um unsern deutschen Volkscharakter handelt es sich, sondern auch um unsre Kultur. Christus und nach der Legende auch seine Apostel außer einem sind als Staatsverbrecher hingerichtet worden, und die Christenheit preist ihre „Verbrechen.“ Etliche hunderttausend Christen sind im römischen Reiche hingerichtet worden wegen Majestätsbeleidigung, Teilnahme an verbotnen Vereinen, staatsfeindlicher Gesinnung und Ungehorsam gegen die Staatsgesetze; die Kirche verehrt sie als Heilige. Später hat dann die Kirche selber zu verfolgen angefangen, und die in ihrem Auftrag vom weltlichen Arm als Empörer gegen Staat und Kirche auf dem Scheiterhaufen verbrannten werden von uns Heutigen als Glaubenshelden und Vorboten der Aufklärung gepriesen; einem von ihnen, Giordano Bruno, ist unlängst ein Denkmal gesetzt worden unter dem Schutze der italienischen Regierung und unter dem Beifall der protestantischen Welt. Die in den katholischen Staaten — immer als Staatsverbrecher — hingerichteten Protestanten, und die in den protestantischen Staaten — immer als Staatsverbrecher — hingerichteten Katholiken werden beiderseits als Märtyrer gefeiert. Luther selbst lebte und starb im Kirchenbann und in der Reichsacht, und die Obrigkeit war schon darum formell im Recht gegen ihn, weil er das kanonische Recht, das zu den Rechtsgrundlagen des Reichs gehörte, öffentlich verbrannt hatte. Die deutschen Territorialstaaten sind entstanden und gewachsen im Aufruhr gegen das Reich, teilweise durch Hochverrat und mit Hilfe des Auslandes; am Sonntag vor acht Tagen ist von der evangelischen Christenheit ein Schwedenkönig gefeiert worden, der angeblich gekommen war, den evangelischen Fürsten gegen den Kaiser zu helfen in dem Kriege, der mit der Rebellion der Böhmen gegen ihren rechtmäßigen

Monarchen begonnen hatte; daß sich der Kurfürst von Sachsen an diesem Hochverrat nicht beteiligen wollte, können ihm die deutschen Protestanten bis auf den heutigen Tag nicht verzeihen. Die Holländer verdanken ihre Weltstellung und ihren Reichtum der Empörung gegen ihren angestammten Monarchen und werden als „Retter des Evangeliums“ allerorten gepriesen. Die Engländer verdanken die Befreiung von den dummen Stuarts, die Errettung aus der Gefahr des Rückfalls in den Papismus, ihre Staatsverfassung, auf die sie stolz sind, und die Welfendynastie zwei Revolutionen, in deren einer sie ihren König geköpft haben. Die Franzosen verdanken ihrer großen Revolution ihren Bauernstand, der heute die stärkste natürliche Schutzwehr gegen sozialistische Experimente ist, die ganz Europa aufzuweisen hat, und wir Deutschen verdanken dieser selben Revolution die Befreiung von der vertrockneten Hülse der alten Reichsverfassung, da uns unsre väterlichen Regierungen in einen solchen Zustand der Unmündigkeit und Hilflosigkeit versetzt hatten, daß wir selbst nichts für uns thun konnten. Napoleon half uns dann vollends auf die Beine. Aber die preußische Regierung betrachtete die Freiheitskämpfer als Aufrührer, was sie ja in der That auch waren, und verfolgte sie, nachdem sie Preußen wiederhergestellt hatten; blieb doch sogar Ernst Moritz Arndt nicht verschont. Das heutige deutsche Reich verdankt sein Dasein der Revolution von oben: drei Throne hat Bismarck umgestürzt, und wenn er die übrigen und den habsburgischen Kaisertron hat stehen lassen, so ist das wahrhaftig nicht aus Ehrfurcht vor dem historischen Recht geschehen — in dieser Beziehung war der Welfenthron allen europäischen Thronen über und stand nur dem päpstlichen nach —, sondern aus den bekannten realpolitischen Gründen. Zur Gründung des Königreichs Italien haben die Revolution von oben und die von unten zusammengewirkt, und zwar hat die letztere das größere Stück Arbeit vollbracht. Sechs Throne haben Crispi und Genossen umgestürzt und den siebenten angetastet. Durch Revolutionen sind die Donauprovinzen der Türkei selbständige Staaten, ist jüngst Brasilien aus einem Kaisertum eine Republik geworden. Und nun plötzlich, im Jahre des Heils 1894, kommen unsre Geheimräte und verlangen, daß die Worte Revolution und Umsturz aus dem öffentlichen Leben verschwinden sollen, da doch das ganze Menschenleben nichts andres ist als eine beständige Revolution! Gleich Josua stellen sie sich hin und rufen: Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond im Thale Hjalon! Weil sich die herrschenden Stände so behaglich fühlen in ihren Schlössern, Parks und Villen, und weil sie fürchten, durch den weitem Fortschritt der Weltgeschichte könne ihre Behaglichkeit gestört werden, so sollen die Geheimräte und Strafrichter dafür sorgen, daß die Weltgeschichte stille stehe! Nur in den Ländern der abgestorbenen Kultur sind die Herrscher unnahbare Götzenbilder, die auf unbeweglichen Stühlen thronen. Die Beherrscher der Kulturstaaten werden im Strom des Lebens von der Liebe des Volks getragen, und diese

Liebe sich zu erhalten, müssen sie jederzeit imstande sein, den Anforderungen des Augenblicks zu entsprechen. Um dies zu können, müssen sie fordern, daß das Volk jederzeit seine Bedürfnisse und Wünsche frei ausspreche. Anstatt aber unsern Staat lebendig und durch sein Leben das der Dynastie zu erhalten, wollen unsre „Staatserhaltenden“ den König auf einen mystisch verhängten byzantinischen Sfolirstuhl setzen und diesen auf papierne Paragraphen, auf Bajonette und Gefängnisse gründen! Die Thoren! Volksbewegungen mit Gewalt unterdrücken und hierdurch die Volkskraft ersticken, das können sie freilich, aber wenn sie ihre eigne Herrlichkeit vor dem Zeitenströme sicher stellen zu können glauben, so täuschen sie sich; mit der Kraft des arbeitenden Volks wird auch ihre Herrlichkeit verdorren, die darin wurzelt.

Unsre Leser sind gebildete Männer, wir haben nicht nötig, ihnen ausführlich darzulegen, daß und warum alle Kultur notwendig revolutionär ist. Die höhere Kultur besteht in der Entfaltung möglichst vieler Individualitäten, und die Individualitäten leben durch Gedankenaustausch, Ideenerzeugung, Behauptung des eignen Charakters. Jede neue Idee findet den Widerstand der Einrichtungen zu überwinden, die sich ihre Vorgängerin als Leib, Organ, Schutzhülle geschaffen hat. Überall aber, wo die Entwicklung auf Widerstände stößt, wird sie zur Revolution, und ist der Widerstand stark genug, den Fortschritt zu hemmen, so stirbt mit diesem die Kultur. Athen, Rom, die mittelalterlichen Städte: republikanische Gemeinwesen, deren Leben eine ununterbrochne Kette von Revolutionen gewesen ist, haben unsre Kultur geschaffen, das Christentum und die Reformation, die selbst Revolutionen waren und nur in Zeiten unbeschränkter Rede- und Agitationsfreiheit entstehen konnten, haben ihr den religiösen Gehalt gegeben, und die zweite Renaissance des vorigen Jahrhunderts, die ebenfalls durchaus revolutionär war, konnte im absoluten Staate deswegen gedeihen, weil die aus dem einen Staate vertriebenen Philosophen und Schöngeister im andern Aufnahme fanden, und weil überdies die einflußreichsten Monarchen selbst Freigeister, Aufklärer, Revolutionäre waren. Nachdem die großen modernen Staaten, mit Ausnahme Englands, reaktionär geworden sind, und nachdem sie sich vereinigt haben, alle Volksbewegungen mit ihren unwiderstehlichen Machtmitteln zu unterdrücken, indem jeder Staat, mit Ausnahme Englands, die politischen Flüchtlinge des andern ausliefert, ist damit eine Lage geschaffen, in der sich Europa noch nie befunden hat. Rußland hat niemals dazu gehört, ist aber leider von den Regierungen als Beistand zur Unterdrückung der Völkerfreiheit ins europäische Staatensystem aufgenommen worden. Osterreich ist seit Ferdinand II. kein Kulturstaat im höchsten Sinne mehr gewesen. Es hat nur noch sparsam Geister zweiter und dritter Ordnung hervorgebracht; hätte Beethoven in Worten, statt in Tönen gedacht, er hätte im Kerker geendet. Italien ist seit Crispis Diktatur vorläufig kein Kulturstaat mehr. Jetzt handelt es sich darum, was aus Deutsch-

land werden wird, und ob das europäische Festland im zwanzigsten Jahrhundert denselben Anblick darbieten wird, wie Spanien im siebzehnten und achtzehnten. Wie sehr erinnern schon die zahlreichen Prozesse hinter verschlossenen Thüren an Spanien und die Inquisition, wie sehr erinnert auch die Redeweise unsrer Staatserhaltenden daran: Sozialdemokratische Irrlehren, Verfeuchung, Vergiftung durch sozialdemokratische Irrlehren! So werdet doch katholisch! Erkennt den unfehlbaren Papst an und laßt euch von den Jesuiten den heiligen Thomas auslegen, laßt die Schriften Luthers, Lessings, Goethes, Schillers, Kants, Fichtes, Hegels, nicht zu reden von Voltaire und Rousseau, von Friedrich II., von Darwin, Buckle, David Strauß vom Henker verbrennen, dann hat euer Benehmen doch wenigstens Hand und Fuß, dann seid ihr, wenn auch keine Ingenia, so doch wenigstens logische Köpfe und Charaktere! Wir Vertreter eines aussterbenden Geschlechts, das noch die Freiheit gekannt hat, wissen nichts von Dogmen und Irrlehren in den Gesellschafts- und Staatswissenschaften, wir kennen nur aus der Erfahrung geschöpfte Überzeugungen und Ansichten, über deren Wahrheitsgehalt zu entscheiden es keinen andern Richterstuhl giebt, als den der Erfahrung.

Wer wird sich über diese traurigen Aussichten durch die schönen Verheißungen der „Beweggründe“ täuschen lassen! Es heißt da: Die Strafbarkeit des Handelnden solle stets von der Voraussetzung abhängig sein, daß seine Absicht auf den gewaltsamen . . . Umsturz gerichtet sei. „Hiernach, und da die Anwendung dieser wie der übrigen Strafvorschriften des Entwurfs ausschließlich in der Hand der ordentlichen Gerichte liegt, werden die vorgeschlagenen Bestimmungen für die wissenschaftliche Thätigkeit ebenso wenig ein Hemmnis bilden wie für solche politische Bestrebungen, die lediglich eine Weiterentwicklung der von ihnen vertretenen Ideen auf dem Boden der staatlichen Ordnung sich zum Ziele setzen. Die allgemeine bürgerliche Freiheit und deren berechnigte Ausübung bleiben unberührt.“ Als ob nicht heute schon bisweilen von ordentlichen Gerichten Äußerungen und Handlungen verurteilt würden, die der gesunde Menschenverstand und ein schlichtes Gerechtigkeitsgefühl für ganz harmlos und mitunter sogar für pflichtmäßig und löblich erklären müssen! Und als ob die Alexandrinergelehrsamkeit, die ein Mandarin für den andern niederschreibt, mit der Kulturentwicklung etwas zu schaffen hätte! Niederschlag absterbender Kultur ist das wohl, aber nicht ein Keimen neuer! Soll eine Gedankenentwicklung die Kultur fördern, so muß sie vom Volke, von dem Volke, dem die Denker angehören, getragen werden. In Homer sprach und sang ganz Hellas, in seinen Tragikern und Philosophen dachte ganz Athen, die Gelehrten von Byzanz aber schrieben für einander, während das Volk mehr und mehr der Barbarei verfiel. In den ersten Christen lebte die Lehre der Apostel, in den Deutschen des sechzehnten Jahrhunderts die Luthers, von der Scholastik sind die abendländischen Völker kaum berührt worden. Setzt eben fangen

die Lehren Fichtes und Hegels an, im Volke lebendig zu werden; da möchte man sie als Geheimlehren absperren! Schiller fängt an zu leben, dessen Verse man bisher als Phrasen für Deklamationen mißbraucht hat, und da wird man ihn wohl verbieten! Als ob die schönsten Lehren der Nationalökonomien und der Vertreter der Staatswissenschaften auch nur das geringste nützen, solange sie innerhalb der Kunst bleiben! Adolf Wagner predigt seit zwanzig Jahren wunderschöne Lehren, aber wenn der Staat bisher schon einige schwache Anläufe genommen hat, um einiges davon zu verwirklichen, so haben wir das nicht dem genannten, um die Theorie hochverdienten Gelehrten, sondern allein dem von der Sozialdemokratie ausgeübten Druck zu verdanken: ja er selbst hätte seine Ideen wahrscheinlich gar nicht geschöpft, wenn ihn die Arbeiterbewegung nicht zur Quelle gestoßen hätte, und wird diese Arbeiterbewegung unterdrückt, so werden wir in Zukunft nicht mehr einen Schritt vorwärts machen in gedeihlicher wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung.

Wie der reißende Fortschritt der Naturwissenschaften in unsrer Zeit nur daraus zu erklären ist, daß sich jede neue Entdeckung sofort in technischen Anlagen verkörpert, die zu neuen Entdeckungen treiben, so kann auch die höchste Wissenschaft, die den Kern der höhern Kultur ausmacht, die Wissenschaft vom Menschen, nur dann Fortschritte machen, wenn jede von ihr gefundene Wahrheit im Volke Gestalt und Leben gewinnt. Die beiden großen Aufgaben, die der Wissenschaft vom Menschen in unsrer Zeit zu lösen obliegen, sind die ökonomische und die soziale Frage. Die ökonomische Frage lautet: wie ist der Widersinn zu beseitigen, daß uns Heutigen aus dem Reichthum der Produkte Not und Elend erwächst? Zur Lösung dieser Frage haben die Sozialisten wichtige Beiträge geliefert, und obwohl wir ihre Lösungen größtenteils für irrig halten, müssen wir doch anerkennen, daß Männer wie Engels, Bebel, Kautsky mehr volkswirtschaftliche Weisheit in ihrem kleinen Finger haben als die Agrarier, die unter demselben Widersinn leiden, in ihren Köpfen. Die soziale Frage aber lautet: Ist es notwendig für die Kultur, daß viele Millionen Menschen zur Existenz von Arbeitsklaven verurteilt bleiben, und zwar nicht bloß Neger und Mongolen, sondern Menschen unsers Stammes, Deutsche, und daß man dem gemeinen Manne das Recht der Persönlichkeit nur einräumt, so oft man Steuern von ihm haben oder ihn für ein wirkliches oder angebliches Vergehen verantwortlich machen will? Wieder sind es allein die Sozialdemokraten, die diese Frage in Fluß gebracht haben. Sie also sind gegenwärtig das bewegende Element im Geistesleben unsrer Zeit, und sie würden es bleiben, auch wenn alle ihre Ansichten falsch wären; man würde dann immer noch von ihnen sagen müssen, was der Kirchenvater Hieronymus von Drigenes sagte, als orthodoxe Fanatiker diesen großen Mann hundert Jahre nach seinem Tode als Ketzer verfluchen lassen wollten: Lieber mit Drigenes irren, als mit euch die Wahrheit bekennen. Denn nicht im Besitz

objektiver Wahrheiten, sondern in der wahrheitsfindenden Denkkraft besteht die Kultur. Und da sollen wir uns bei der Erörterung von Fragen, die uns auf die Nägel brennen, und von deren glücklicher Lösung die Zukunft unsers Volks abhängt, durch ein System von Fallen und Schlingen beengen lassen, sollen genötigt sein, jedes Wort zehnmal herumzudrehen, jeden Gedanken, den wir aussprechen, zu verlausuliren und zu verschnörkeln, damit nicht ein dummer Denunziant eine Majestäts- oder Beamten- oder Fabrikantenbeleidigung oder Aufreizung zum Klassenhaß herausdistile? Und da sollen wir die Ergebnisse unsers Nachdenkens und Forschens in Folianten niederlegen, die niemand liest, anstatt sie ins Volk zu werfen? Deutsche wollen wir sein? Byzantiner sind wir, Chinesen sind wir! Und das Geschick von Byzanz und China ist uns gewiß, wenn sich unser Volk nicht aufrafft.

Der sogenannte Kampf gegen den Umsturz ist weiter nichts als ein Akt des uralten Kampfes der *beati possidentes* gegen die Vernunft und Gerechtigkeit, die zeitgemäße Änderungen fordern. Das ist die allgemeine Bedeutung der Umsturzvorlage.

(Schluß folgt)



Der fünfte sozialdemokratische Parteitag



arteitage und Generalversammlungen von Aktiengesellschaften haben in Zeiten günstiger Konjunktur gewöhnlich wenig zu bedeuten. In den schönen Sommermonaten, wenn das Reisen eine Lust ist, kommen an einem Orte Mitteldeutschlands etwa hundert bis zweihundert Abgeordnete zusammen, lauschen den Reden der Parteiaufsichtsräte und beschließen, wie die bewährten Leiter vorschlagen. Bei einem festlichen Mahle stellt sich die übliche Begeisterung ein, die sich in schönen Reden auf die Zukunft und in Absendung von Telegrammen Luft macht. Parteitage sind mehr oder minder geschickt veranstaltete Schauspiele für politische Kinder, die noch an das Märchen glauben, daß die berühmten „großen Reden“ im Reichstage die Geschicke Deutschlands bestimmen, Schauspiele, in denen die Parteigrößen zweiten und dritten Ranges Rollen und Köllchen zu ihrer und zu allgemeiner Befriedigung erhalten.

„Jede Partei kennt man an ihrem Kongreß.“ Jede hat ihren eignen Sittenkodex für die Verhandlungen — das Ergebnis eines Kompromisses zwischen den sozialen Gewohnheiten der Parteigenossen und den notwendigen parlamentarischen Gebräuchen. Die Leiter der bürgerlichen Parteien sind entweder angesehenere Leute, die die Parteipolitik als einen manchmal recht be-